

Lebensraumbedingungen des Rotwildes und Offenlandpflege in der Wahner Heide

Die Wahner Heide ist für Nordrhein-Westfalen ein Naturschutzgebiet von besonderem Rang und hoher Qualität, die Artenvielfalt erstaunlich. Erstaunlich auch deshalb, weil das Gebiet mitten in einem Ballungsraum mit erheblichem Druck durch Freizeitaktivitäten der Bevölkerung liegt. Verglichen mit anderen Naturerbe- und Naturschutzflächen ist die Belastung als einzigartig zu bezeichnen. Wenn man die inselartige Situation und die Aufgabe, möglichst hohe Biodiversität durch intensive Pflegemaßnahmen zu erreichen, für eine Beurteilung mit einbezieht, ergeben sich für das Rotwild folgende Probleme:

Fehlende Ruheräume, Unterbrechung von tradierten Bewegungssektoren, Einschränkung einer ausreichenden Ernährung und Begrenzung des genetischen Austausches.

Letzteres Thema ist in jüngster Vergangenheit durch eine Wildbrücke in den Königsforst aufwändig angegangen worden. Zu den anderen Themen gibt es Konflikte mit anderen Natur- und Artenschutzzielen.

Der Jagdbeirat des Rhein-Sieg-Kreises ist der Auffassung, dass es zur Vermeidung von Konflikten und zur Verbesserung der Lebenssituation des Rotwildes folgende Möglichkeiten gibt:

1. Erhaltung aller jetzt vorhandener Wildwiesen zur Äsungsaufnahme und Bereitstellung von Tageslebensräumen abseits der Besucherströme, unter Umständen deren Erweiterung. Es gibt wohl die Absicht, dies im Konzept der DBU-Naturerbeentwicklung für größere Wiesen zu berücksichtigen, aber nicht für kleinere Flächen. Gerade in den Kleinflächen liegt für die Sondersituation Wahner Heide allerdings die Chance, für Familienverbände einen abgesicherten Teillebensraum zu garantieren, weshalb deren Erhalt zu fordern ist.

2. Die Pflege der Offenlandflächen in der Wahner Heide beinhaltet teilweise umfangreiche Nachpflegeschnitte im Herbst. Diese entziehen dem Rotwild, da die Arbeiten ganz- und eben nicht teilflächig vorgenommen werden, die wichtige Chance zum Aufbau von Nahrungsreserven für den Winter. Ein über die Jahre flächig alternierendes Verfahren unter Einschluss des Schutzes von Säumen würde hier sehr hilfreich sein. Dies wird auch von Seiten der Naturschutzverbände zur Erhaltung der Überwinterungsquartiere von Insekten gefordert.

Das derzeitige Pflegekonzept in den Offenlandbereichen beinhaltet einen z.T. flächigen und bis auf den Mineralboden reichenden Pflegeschnitt im Spätherbst bzw. Frühwinter. Für einen maßvollen und nicht unbedingt jährlichen Pflegeschnitt im Frühherbst auf ausgewählten Teilflächen sprechen die Stabilisierung der Artenvielfalt und die Möglichkeit der Regeneration zum Winter, da damit auch die Funktion als Äsungsmöglichkeit für das Rotwild in der nahrungsarmen Zeit erhalten bleibt. Darüber hinaus erhöht die große Schnitttiefe das Risiko einer gesteigerten Parasitenbelastung durch Lungen- und Magen-Darmwürmer bei gleichzeitiger Nahrungsverknappung.

3. Das Rotwild der Wahner Heide lebt zu großen Teilen in direkter Konkurrenz zu Haustierbeständen, die eingekoppelt für die Offenhaltung verschiedener Lebensräume eingesetzt werden. Es werden bis zu 2000 Tiere für diese Pflegemaßnahmen eingesetzt. So sehr dies aus Sicht des Naturschutzes befürwortet wird, so sehr ist bei derartigen Maßnahmen auch sicherzustellen, dass tradierte Wechsel

des Rotwildes nicht unterbrochen und dem Rotwild keine Äsungsmöglichkeiten entzogen werden. Am Beispiel der Koppeln im Bereich der Tongrube Altenrath/Hühnerbruch hat die Bezirksregierung zu dieser Frage eine Arbeitsgruppe eingesetzt, um Lösungen zur Berücksichtigung der Lebensraumansprüche des Rotwildes zu finden. Wichtig aus Sicht des Jagdbeirates ist, dass bei der Offenlandpflege in der Wahner Heide auch die Lebensraumansprüche und insbesondere tradierte Wanderkorridore des Rotwildes berücksichtigt werden und Koppelungen nur unter vorheriger Prüfung dessen erfolgen.

Beschlussvorschlag:

Der Naturschutzbeirat bittet die Naturschutzbehörde um Beachtung einer umfassenden Lebensraumerhaltung des Rotwildes in der Wahner Heide unter besonderer Berücksichtigung einer auf alle Tierarten eingehenden Offenlandpflege.

Dr. Norbert Möhlenbruch